Oberschlesisches Wochenblatt

oder

Nützliches Allerlei für alle Stände.

47tes Stük. Ratibor, den 19ten November 1803.

Gesundheitskunde.

Wann ist das Milchbrechen der Säuglinge Krankheit? Und wie muß man diese Krankheit behandeln?

Nicht alle, aber sehr viele Kinder brechen einen Theil der genossenen Milch sehr bald wieder weg, ohne dadurch mager und elend zu werden. Vielmehr giebt es Kinder, die sich sehr wohl dabei befinden, und daher rührt das bekannte Sprichwort: Speikinder sind Gedeikinder.

Aber es giebt auch im entgegengesetzten Falle viele Kinder, die durch das Milchbrechen abnehmen und so elend werden, daß sie ein Altenmannsgesicht bekommen, und eine ekelhafte weiße Farbe haben.

Hieraus folgt nun, daß das Wegbrechen der Milch, ungeachtet es ein widernatürlicher Zustand ist, doch zuweilen, ja nicht selten sehr heilsam seyn könne, da es im andern Falle die Spuren der Schädlichkeit nur allzudeutlich zeiget. Darum ist es wohl der Mühe werth, daß jede Mutter den Unterschied davon kenne, und daß sie es wisse, was sie Böses oder Gutes von dem Milchbrechen ihres Säuglings zu erwarten habe.

Wenn die Kinder eine Viertel- oder halbe Stunde, nachdem sie gesogen haben, ja zuweilen noch schneller, Milch wegbrechen, und diese schon mehr oder weniger geronnen ist: so ist es ein heilsames Erbrechen, wobei das Kind sich wohl befindet, welches man durch Arzneimittel nicht hindern darf. Die Milch muß, wenn sie verdauet werden soll, im Magen gerinnen, d. h. ihre öhlichen, käsigen und wässerigen Bestandtheile müssen von einander geschieden oder getrennt werden. Je eher dies geschieht, desto besser ist der Magensaft: denn dieser bewürket die Scheidung sehr schnell. Je schneller die Milch nach dem Säugen geronnen ausgebrochen wird, desto besser ist es; und der Magen leert also nur den Ueberfluß der Milch durch den Mund schnell aus, um das übrige desto besser und leichter verdauen

zu können. In diesem Falle hat man nicht nöthig, besorgt um die Gesundheit des Kindes zu seyn. Könnte man ihm gebieten, weniger zu trinken, oder hätte die Mutter weniger Milch, wären die in den Warzen befindlichen Oeffnungen enge und nicht so weit, wie zuweilen der Fall ist: so würde das Kind sich nicht erbrechen. Aber darum soll die Mutter die Anhäufung der Milch in den Brüsten nicht hindern; sie darf das Kind nicht nach Gutdünken von der Brust reissen; auch hat sie es nicht nöthig, Arzneien zu nehmen, die von vielen Apothekern als Wunder thuend und durchaus nothwendig angepriesen und ausgegeben werden. Nur in dem Fall, wenn das Kind bei dem Erbrechen geronnener Milch augenscheinlich mager würde, ist die Hülfe des Arztes nothwendig. Dies dürfte aber seltener der Fall seyn, als Mütter glauben.

Wird hingegen die Milch ganz unverändert ausgebrochen, und oft lange Zeit nach dem Genusse: so darf man nicht gleichgültig zusehen. Man wird finden, daß die Milch dann ungemein schleimig und zähe aus dem Magen kommt. Dies ist ein sicherer Beweiß, daß der Magensaft nichts taugt, und daß er die Bestandtheile der Milch nicht auseinander scheiden könne. Eine solche Milch ist auch sehr schwer zu verdauen; sie nimmt eine eigene Schärfe durch die Wärme des Magens an, und kann den Körper nur sehr unvollkommen ernähren. Dies sieht man auch an dem Magerwerden der Kinder, an der Mißfarbigkeit ihrer Haut; und ihre immerwährende Unruhe, das Schreien und Winseln, die Blähungen, die Verhaltung des Urins, der Schleim in der Brust, die Durchsäle, oder aber die Verstopfung, das Wundwerden, die kleinern und größern Hautausschläge, ja selbst die Krämpfe und mehrere in der Folge entstehende Hautkrankheiten, kann man als die Folgen der fehlerhaften Verdauung ansehen. Zustände, die das vorher beschriebene Milchbrechen nicht begleiten.

Um dieses Uebel zu heben, reibt man dem Kinde Morgens und Abends etwas Muskatbalsam in der Gegend des Magens ein. Auch muß man das Kind wöchentlich dreimal in lauwarmen Wasser, in welches eine Handvoll Waizenkleien abgekocht worden, baden. Um die fehlerhafte Verdauung durch Stärkung des Magens zu verbessern, und dadurch jene Zufälle, die alle, oder auch zum Theil damit vereinigt sind, zu heben, und die Würkung des Bades und des Muskatbalsams zu unterstützen, bedient man sich eines Pulvers, welches aus einer Quente Baldrianswurzel, anderthalb Quenten Veilchenwurzel, zwei Quenten Süßholzwurzel, einer halben Quente Anissaamen, acht Gran Safran und einer Quente der besten Magnesie besteht, welches ein Apotheker recht fein gepülvert und wohl untereinander zu mischen hat. Bekommt das Kind täglich drei, auch viermal eine Messerspitze hievon, in Fenchelthee oder Milch eingerührt: so wird man mit Vergnügen bemerken, daß der Magensaft verbessert wird, daß der Magen seine Pflicht besser erfüllt, und die erwähnten Zufälle nach und nach verschwinden. Sollte dies nicht geschehen, so frage man einen Arzt um Rath.

Vermischte Materien.

Fürst Menzikof.

(Beschluß.)

Der Vicekönig von Sibirien schikte ihm auf Befehl des Czars 500 Rubel zu, um dafür das Nothwendigste für sich und seine Familie zur Reise anzuschaffen. Menzikof machte davon Gebrauch, und kaufte Spaten, Hakken und andere Werkzeuge zum Akkerbau, versah sich mit verschiedenen Gattungen von Korn und gesalzenem Fleisch, mit Netzen zum Fischen u. dergl. Er verbrauchte nicht alles Geld, und bat, daß das übrige unter die Armen vertheilt werden möchte.

Die Zeit, welche man ihm zu seinem Aufenthalte in Tobolsk vergönnt hatte, war sehr kurz, und er bekam bald Befehl zur Abreise.

Man setzte ihn auf einen bedekten Wagen, der nur durch ein einziges Pferd, oft auch nur durch große Hunde gezogen wurde.

Fünf volle Monate brachte er auf der Reise nach Yakuska zu. Während dieses langweiligen und traurigen Zuges war er mit den Seinigen allen Unannehmlichkeiten einer rauhen Luft und eines kalten Himmelsstrichs ausgesetzt.

Eines Tages ließ ihn die Wache, um auszuruhen und etwas Speise zu sich zu nehmen, in eine Bekkerhütte gehen, gleich nach ihm trat ein Offizier in der nämlichen Absicht herein. Er kam von Kamtschatka, wohin er unter Peter des Großen Regierung geschikt worden war, um den Kapitain Bering auf seiner Entdekkungsreise zu begleiten.

Menzikof, unter dem dieser Offizier als Flügeladjutant gedient hatte, war in seinem Bauerkleide und seiner Mütze von Schaffell so entstellt, daß ihn dieser nicht erkannte.

Menzikof kannte ihn gleich und nannte ihn bei seinem Namen.

Der Offizier erstaunte, in einem von der Hauptstadt so entfernten Ort seinen Namen nennen zu hören, und fragte den, den er für einen armen Bauer hielt, woher er ihn kenne?

„Ich war, erwiederte der unglükliche Mann, vor nicht langer Zeit der Fürst Menzikof: jetzt aber heisse ich Alexander."

Der Offizier, welcher den Fürst in dem glänzendsten Zustande verlassen hatte, wollte seinen Worten nicht glauben, und bildete sich ein, dieser Alexander sey ein Bauer, der seinen Verstand verloren habe; aber Menzikof ergriff ihn bei der Hand, führte ihn an das Fenster und zeigte ihm sein Gesicht näher.

Jetzt erkannte ihn der Offizier, und rief mit lauter Stimme: „Ach, mein Fürst! durch welche Unglüksfälle sind Ew. Hoheit in diesen bejammernswürdigen Zustand herabgesunken?"

„Nennen Sie mich nicht mehr mit diesem hohen Titel, erwiederte Menzikof, ich habe

Ihnen schon gesagt, daß ich Alexander heiße. Der Himmel hat mich in meinen vorigen Stand zurükgesezt."

Der Offizier, welcher von Menzikofs Gegenwart überzeugt und auch nicht überzeugt war, konnte noch nicht glauben, daß das, was er sah und hörte, vollkommen wahr sey; er näherte sich daher einem jungen Bauer, welcher in einem Winkel der Hütte seine Stiefeln flikte, und fragte ihn mit leiser Stimme: wer eigentlich der Mann dort am Fenster sey?

„Das ist mein Vater, schrie der junge Mann laut auf; .... aber erlaubt Euch denn unser Unglük, sezte er hinzu, uns zu verkennen, uns, denen Ihr so viel zu verdanken habt?"

Der Vater verwieß seinem Sohne diese Antwort, und rief dem Offizier zu: „Verzeihen Sie diesem Unglüklichen; das Leiden hat seinen Karakter gehärtet; es ist übrigens der nemliche, mit der Sie, als er noch Kind war, so oft spielten. Sehen Sie auch hier meine Töchter!" .... Beide waren wie Bauermädchen gekleidet, saßen auf der Erde und hatten einen Napf voll Milch vor sich, worein sie grobes Brod tunkten. ..... Diese, fuhr Menzikof fort, hatte die Ehre, mit dem Kaiser Peter dem Zweiten verlobt zu seyn, und war dem Augenblikke nahe, in welchem sie durch unauflösliche Bande mit ihm vereiniget werden sollte."

Als der Offizier den Kaiser Peter den Zweiten nennen hörte, blieb er wie verstummt stehen. Er war seit vier Jahren sehr weit vom russischen Hofe entfernt gewesen, und hatte von allem, was seit der Zeit vorgefallen war, nichts erfahren.

Menzikof machte ihm eine genaue Beschreibung von den Veränderungen, welche sich bisher in Petersburg zugetragen hatten; und das Erstaunen des Offiziers wuchs bei jedem Worte des unglüklichen Fürsten.

Jezt schwieg er einige Augenblikke, als ob er den Offizier reden lassen wollte; .... plözlich aber begann er wieder: „Ich war unumschränkter und gefürchteter, als Peter der Zweite selbst, glaubte über alle Gefahren erhaben zu seyn, und .... schmeichelte mir, ruhig die Früchte meiner Arbeiten am Abend meines Lebens genießen zu können, als die Dolgoruckys und der Ausländer Ostermann mich in den Zustand herabstürzten, worin Sie mich sehen. Der Verlust meiner Ehrenstellen, meiner Güter, ja selbst meiner Freiheit, sollte mir keine Seufzer kosten; .... aber, schluchzete er, indem er unter einem Strome von Thränen auf seine Kinder zeigte .... sehen Sie da meine Strafe, ... die Quelle meiner jezigen Leiden, die mich bis ans Grab unaufhörlich drükken werden. Diese unschuldigen Schlachtopfer sind in dem Schooße der Hoheit und des Ueberflusses geboren. Jezt fehlt ihnen alles, und ohne Mitschuldige des Verbrechens zu seyn, welches man mir Schuld giebt, müssen sie mein hartes Unglük mit mir theilen. Sie gehen jezt an den Hof, um von der Ausführung Ihres Auftrags Rechenschaft abzulegen

und werden die Dolgorukys und den Ostermann auf dem Gipfel des Glüks und der Hoheit antreffen. Sagen Sie ihnen, daß ich ihnen alle Talente wünsche, die erforderlich sind, um das russische Reich glüklich zu machen. Sagen Sie ihnen, daß Sie mich unterwegs angetroffen hätten, daß die Mühseligkeiten einer langen ermüdenden Reise, einer rauhen und kalten Luft meiner Gesundheit unschädlich gewesen wären, und daß ich in meiner Gefangenschaft, wenn ich sie allein erduldete, eine Heiterkeit der Seele, eine Ruhe des Gemüths empfinden würde, wie ich sie in den Tagen meines Glüks nie gefühlt hätte." ....

Der Offizier konnte vor Thränen keinen Abschied nehmen, und schied nur mit einem heißen Drukke der Hand.

Sobald Menzikof an dem Orte seiner Verbannung angekommen war, machte er alle nur möglichen Anstalten, das Schrekliche seines Aufenthalts zu mildern, und seinen armen Kindern, die allem Anscheine nach hier lebenslang bleiben würden, einen dauernden Unterhalt zu verschaffen. Er fing mit Hülfe von acht Leuten, die ihm gefolgt waren, ein großes Feld zu bearbeiten an, und säete Korn, welches künftig zum Unterhalte seiner Familie dienen sollte.

Bald darauf suchte er auch die elende Hütte, die man ihm angewiesen hatte, zu vergrößern, und fällte mit eigenen Händen Bauholz dazu.

Sein Beispiel munterte seine Leute auf, und in kurzer Zeit hatte er ein Haus aufgerichtet, welches groß und bequem genug für ihn, seine Kinder und Leute war. Es enthielt ein Gebetzimmer und vier Stuben. Die erste nahm er mit seinem Sohne ein, die andere bewohnten seine beiden Töchter, die dritte seine Leute, und die vierte war zu einer Vorrathskammer bestimmt.

Seine älteste Tochter, die mit dem Kaiser verlobt gewesen war, übernahm die Sorge für die Küche, die andere für das Hausgeräthe und die Garn- und Leinwandbleiche; die schweren Hausarbeiten wurden unter die mitgebrachten Leute vertheilt.

Kurz nach seiner Ankunft in diesen wüsten Gegenden bekam er von einem unbekannten Wohlthäter, den man nie erfahren hat, und welcher wahrscheinlich der vorhergedachte Offizier aus Kamtschatka war, einen Ochsen, eine trächtige Kuh, einen Hammel und viele Schaafe, nebst einer Menge Federvieh, wodurch sein Hauswesen in eine Art von blühendem Zustand gesezt wurde.

Das Haus des Unglüklichen glich einem Kloster. Alle Morgen ging man in das gottesdienstliche Zimmer, worin er selbst Betstunde hielt, und wiederholte dies des Abends und zu Mitternacht. Unvermerkt überließ sich Menzikof einer Seelenruhe, welche seinen Zustand hätte glüklich machen können, wenn der Anblik seiner Kinder, an deren Elend er Schuld war, ihn nicht gestört hätte.

Doch eine Szene sollte noch seine Thränen erschöpfen. Seine älteste Tochter, der Liebling seines Herzens, bekam nach einem sechs Monat langen Aufenthalte in diesen Wüsteneien die Blattern.

Der unglükliche Vater verschafte ihr alle mögliche Erleichterung; er wachte bei ihrem Lager, er betete mit ihr, und war ihr Arzt.

Doch alle Bemühungen sollten vergebens seyn. Sie näherte sich mit jedem Augenblikke ihrem Tode, sie starb in den väterlichen Armen.

Menzikof legte, da sie verblichen war, sein Gesicht auf das ihrige, und vergoß seine lezten Thränen. Da sie vertroknet waren, sang er mit den Seinigen die Gebete, welche die griechische Kirche für die Abgeschiedenen verordnet hat.

Er begrub seine Geliebte in dem Gebetzimmer, und bezeichnete den Ort, wo er nach seinem Tode neben ihrer Asche ruhen wollte.

Seine andern beiden Kinder bekamen gleichfalls die Blattern; der zärtliche Vater verdoppelte seine Bemühungen, sie zu erhalten, wartete ihrer, so wie der Verstorbenen, und sie genaßen in kurzer Zeit.

Indessen gerieth die Gesundheit Menzikofs selbst in Verfall. Die ermüdenden Arbeiten, welche er unternehmen mußte, die Reue wegen seines vorigen Lebens, die marternden Gedanken an das jezige und künftige Elend seiner Kinder, und der Tod seiner Theuern .... seiner Gattin und Tochter, nagten an seinem Herzen und zerstörten seine feste Natur.

Er wurde von einem schleichenden Fieber angefallen, das von Tage zu Tage desto gefährlicher wurde, je mehr er es, um seinen Kindern keine Unruhe zu verursachen, vernachlässigt hatte. Seine Kräfte nahmen sichtbar ab, und er war gezwungen, nicht mehr das Bett zu verlassen.

Da er fühlte, daß der Augenblik herannahe, in welchem er sich auf immer von seinen Geliebten trennen sollte, ließ er sie vor sein Bette kommen, und raffte die lezten Kräfte zusammen:

„Die lezte Stunde meines Lebens rükt heran, sagte er mit festem Blik zum Himmel. Der Gedanke an den Tod ist mir vertraut geworden, er könnte nichts Schrekliches mehr für mich haben, wenn ich dem höchsten Richter weiter keine Rechenschaft von meinem Leben abzulegen hätte, als von der Zeit, die ich hier verlebte. Während meines Glüks entbehrte ich des höhern, der Religion: hier hat sie mich gelehrt, daß die Barmherzigkeit Gottes und seine Gerechtigkeit unendlich ist. Ich würde verzweiflungsvoll von euch scheiden, wenn ich euch nicht Beispiele der Tugend und Frömmigkeit vor meinem lezten Leben hinterlassen könnte. Jezt, meine Kinder! sind eure Herzen noch unverdorben, eure Unschuld könnt ihr leichter hier bewahren, als am Hofe.

Wenn ihr je dahin zurükkehren solltet, dann erinnert euch gerne an die Vergangenheit: sie werde euch Stärkung in jedem Kampf! Ach, Gott bleibe euch immer so nahe und immer so eigen, als jezt! Und der unglükliche und der sterbende Vater werde nie von euch vergessen!"

Er sprach diese Worte mit einem so festen und so gesezten Tone, als ob sein Ende noch weit entfernt wäre; strekte darauf seine Hände aus, um den väterlichen Segen zu ertheilen, aber in dem Augenblik endigte eine leichte Verzukkung sein verarmtes und lange schon zerstörtes Leben."

Gleich nach Peter des Zweiten Tod wurden die verwaisten Kinder wieder nach St. Petersburg zurükgerufen. Aber ehe sie noch die Stätte ihres Elends, das Grab ihrer Jugend und ihres Glüks verlassen konnten, sollte ihnen noch eine Erscheinung werden, worin ihre Schmerzen eine Linderung hätten finden können, wenn sie in einer Rachung ihres Kummers diese würden begehrt haben.

In einer noch schreklichern Gestalt des Jammers, als die war, in der sie diesen Ort betreten, kam ein abgezehrter Bauer mit seinen Kindern zu ihnen, und flehte um Rettung vor Hungerstod. Sie erkannten die Flehenden nicht, konnten nicht in den Verbannten die Familie finden, die sie in das ausgestandene Elend gestürzt hatte .... es war der Fürst Dolgorucky mit den Seinigen. Gerade war die nahrungsloseste Zeit eingetreten .... und die Verwiesenen hatten verschmachten müssen, wenn Menzikofs Kinder sich nicht ihrer erbarmt. Sie übergaben ihnen das von ihrem Vater erbaute Haus und den sämmtlichen von ihnen selbst erzogenen Vorrath an Nahrungsmitteln.

So mußte Dolgorucky auf dem Grabe der von ihm Vernichteten die Erhaltung eines Lebens finden, dessen Schmerzen durch diese Erinnerung stets erneuert wurden.

Allerhand.

An die Menschen.

Hier ist gut seyn auf der Gottes-Erde,
Geht's zuweilen gleich ein wenig bunt,
Ja! troz manchem Drangsal und Gefährde,
Ist doch gut seyn auf dem Erdenrund.

Denn der guten, werthen Gottesgaben
Sind so viele doch, seht euch nur um!
Alle könntet ihr's so gut doch haben;
Aber, aber, stellt euch blind und dumm.

Und da hilft kein Rathen und kein Bitten:
Nun wohlan! so seht denn selbst ihr zu.
Nur das Eine bitt i : .... laßt mich mitten
Unter eurer Narrheit hier in Ruh.

Geh dann, mehr Barbar, als in der Horde
Der Hurone, geh dann, edler Held,
Wild auf deine Brüder los und morde!
Werde Krüppel selbst im Leichenfeld!

Oder zieh ein halbes Dutzend Bänder
Dir durchs Knopfloch, hänge sie dir um!
Steh von Marmor hinter'm Goldgeländer
Auf der Löwenhaut ein Säkulum!

Rolle, eitler Thor! auf Schwanenhälsen
Stolz zu Prunkvisiten fern und nah,
Laß dir pfuschern einen Park mit Felsen,
Schön auf Holz gemahlt, und .... gähne da!

Eil', im Meer den Scharbok dir zu holen,
Wuchrer, gierig in dein Handelsschiff,
Und bereu' es, auf zerschellten Bohlen
Hingeschleudert an's Korallenriff.

Oder komm, und fülle deine Kammern
Mit Metall! mit Wechseln an dein Pult!
Laure schlaflos hinter Eisenklammern
Auf das Morgenrod mit Ungeduld.

Laß den Lampendunst der Jugend Blüte
Dir vergiften um ein bischen Ruhm,
Autor in der Bodenstub', und brüte
Raritäten aus für's Publikum!

Laß dich dann im Kupferstich begukken!
.... Großer Lohn für deinen sauren Fleiß! ....
Und zum zweitenmal dein Werklein drukken
Von Herr Schmiedern für den halben Preis! ....

Wie gesagt, so mögt ihr's ferner treiben,
Wollt ihr doch nicht anders, immerhin!
Doch fern werd ich eurer Narrheit bleiben,
Läßt mir Gott gesunden Menschensinn.

Er bescher' in einem armen Dörfchen
Mir ein Dach beim guten Bauersmann,
Wo auch ich zum Menschenwohl mein Scherfchen
Mit dem besten Willen geben kann.

Schenke mir und meinem liebsten Jettchen
Dort Gesundheit nur und täglich Brod,
Nicht zu hart und nicht zu weich ein Bettchen,
Ach! und Liebe bis an unsern Tod!

Lasse, troz der Erde Last und Kummer,
Uns zufrieden leben, wenn gleich da
Nimmer jemand Steinbutt oder Hummer,
Krem' und Eis auf unserm Tischchen sah.

Da bedarf ich Nachts nicht Hund noch Säbel,
Denn uns sichert ohne Zweifel schon
Vor der Diebe Lüsternheit und Knebel
Unser Hausgeräth von Holz und Thon

(Von Schmidt. S. dessen Gedichte Berlin 1797.)

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeige.

Den 12. November d. J. früh nach 11 Uhr wurde Frau Salz-Faktor v. Murr hieselbst von einer Tochter entbunden, welche den 14ten getauft worden, und die Namen Julie Ernesta erhalten hat.

Vermischte Nachrichten.

Sachen, so zu kaufen gesucht werden.

Sollte Jemand einen gegossenen eisernen Säulen-Ofen zu verkaufen haben, der beliebe solches, nebst Preis, in der hiesigen Bögnerschen Buchdrukkerei baldigst anzuzeigen.

Dienst-Gesuch.

Ein Amtmann ledigen Standes, welcher schon auf verschiedenen Gütern gedient hat, und von dessen Rechtschaffenheit nicht nur seine Atteste, sondern auch glaubwürdige Personen ein Zeugniß geben können, sucht ein Unterkommen als Wirthschafts-Verwalter; das übrige können die respektiven gnädigen Herrschaften bei dem Kaufmann Herrn Karl Raphael Wolf zu Ratibor erfragen.

Getreide-Preis

den 17. November 1803.

		Breslauer Scheffel.			
Bakk-Waizen	.	2	Rthlr.	22	sgr.
Roggen	. .	1	=	24	=
Gerste	. .	1	=	12	=
Erbsen	. .	2	=	20	=
Hafer	. .	=	=	26	=